

FRIEDENSAPPELL

Von Friedensfabriken und Anti-Gewalt-Komitees



Ein Jugendhaus wie das "am Quartier" am Luxemburger Bahnhof wünschen sich auch die Jugendlichen vom Comité Spencer.

Am 21. und 22. September jährt sich der internationale Tag des Friedens. Im Mittelpunkt hiesiger Friedensaktivitäten stehen nicht allein die Ereignisse des 11. Septembers 2001.

Es geschah am 19. Januar diesen Jahres um zwei Uhr morgens vor der Diskothek "Cafédelagare". Zunächst waren es noch Worte, die an jenem Samstag zwischen den beteiligten Jugendlichen hin- und her flogen, kurz darauf waren es Fäuste. Dabei erlitt der 19-jährige von den Kapverden stammende Spencer dos Santos lebensgefährliche Kopfverletzungen. Wenige Tage später starb er, ohne zuvor das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Die beiden Täter, ebenfalls kapverdischer Herkunft, wurden zwei Tage später von der Polizei gefasst und sitzen nun in Untersuchungshaft.

Das traurige Ereignis prägte die kapverdische Gemeinschaft nachhaltig. Eine bereits vor dem 19. Januar gegründete Gruppe von kapverdischen Eltern und SchülerInnen, die sich zunächst zum Ziel gemacht hatte, für mehr Austausch untereinander und eine verbesserte nachschulische Betreuung zu sorgen, taufte sich in Comité Spencer um. Neuer inhaltlicher Schwerpunkt: gemeinsam gegen jugendliche Gewalt.

"Wir waren alle geschockt und wollten etwas machen", sagt Celeste Monteiro, Mitglied im Comité. Erster großer Akt der Initiative ist eine Petition gegen Gewalt, die am vergangenen Freitag dem zuständigen Chamberpräsidenten Jean Spautz übergeben wurde. 1.363 Personen hatten den Aufruf unterzeichnet. Darin heißt es unter anderem: "Nous, les jeunes ne restons plus indifférents à la violence. Constatant que la violence verbale et physique qui est propagée quasi 24 heures sur 24 par la télévision et les jeux Internet a pris une place très importante dans notre société, nous avons décidé de créer le comité

Spencer." Etwa 38 Jugendliche treffen sich seitdem regelmäßig und versuchen "de lutter par tous les moyens possibles contre la violence et pour une meilleure intégration des jeunes dans notre société". Die Initiative, der zudem rund 100 Eltern angegliedert sind, wird finanziell vom Jugendministerium unterstützt.

"Die jungen Leute müssen ihre Verantwortung begreifen", erläutert Monteiro ein Ziel der gemeinsamen Aktivitäten, die neben Gesprächen und nachschulischer Betreuung auch regelrechte Schulung in Sachen Konfliktbewältigung beinhalten. Erst vor wenigen Monaten trafen sich Jungen und Mädchen aus dem Comité in Diekirch, um unter Anleitung eines erfahrenen Caritas-Mitarbeiters die friedliche Lösung von Konfliktsituationen zu üben.

Gewalt geht alle an

"Wir wollen Jugendlichen zeigen, dass es auch ohne Gewalt geht", sagt Teresa dos Santos. Die 21-Jährige gehörte zu den TeilnehmerInnen des "Mediations"-Workshops und ist - wie andere Jugendliche und Erwachsene aus dem Comité - davon überzeugt, dass die Gewalt "immer schlimmer" wird. Eine Einschätzung, die empirisch jedoch nicht haltbar ist - die Kriminalstatistik weist sogar in die entgegengesetzte Richtung. Allerdings gibt es eine nicht unwesentliche Einschränkung: Wie hoch die Dunkelziffer ist, wie viele Opfer von gewalttätigen Übergriffen diese etwa aus Angst vor weiteren Repressalien nicht der Polizei melden, wissen nicht einmal die Experten.

Das Comité Spencer, bei dem auch die Eltern des getöteten Jungen mitmachen und, vor sei-

nem Tod, auch Spencer selbst, hat aber nicht nur die Sensibilisierung kapverdischer Jungen und Mädchen zum Ziel. "Gewalt geht alle an. Sie betrifft keineswegs nur Menschen kapverdischer Herkunft", betont Monteiro. Bisher habe man zwar keine diesbezügliche Projekte gestartet, doch in Zukunft sollen auch luxemburgische Jugendliche verstärkt angesprochen werden. Teresa dos Santos und Elton Silver, ebenfalls Mitglied in der Anti-Gewalt-Initiative, sind jedenfalls optimistisch, dass dieser kulturübergreifende Brückenschlag gelingen kann. "Wir müssen es nur machen."

Zunächst aber wollen sich die Jugendlichen und Eltern auf den "internationalen Tag für den Frieden" am 21. und 22. September konzentrieren. Gemeinsam mit 25 anderen Organisationen wie der "Peacefactory", dem "Service Réfugies Caritas" oder der "Friddensinitiativ" werden sie an den von der Caritas organisierten "manifestations multicolores paix et non-violence" auf dem Knuedler teilnehmen. Von dort aus startet am Samstag um 15.30 Uhr auch der vom Comité Spencer organisierte Friedensmarsch.

"Gewalt muss bekämpft werden, aber da ist jeder Einzelne gefragt", so Monteiro. Ähnlich wie bei der Caritas steht für sie die zwischenmenschliche Gewalt im Alltag im Vordergrund der Aktionen. Auch deshalb wird der internationale Tag für den Frieden, der jedes Jahr zur Eröffnung der ordentlichen Jahrestagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen begangen wird, nicht allein der Opfer des 11. Septembers gedenken.

"Wir wollten alle Akteure in Sachen Frieden zusammenbringen und vorrangig dazu motivieren, Netzwerke zu bilden", erläutert Caroline Theves, Pressesprecherin von Caritas Luxemburg, das breite Bündnis. Dieses reicht von religiösen Gruppen wie der jüdischen Gemeinde oder der Religionsgemeinschaft Baha'i bis zu politischen Initiativen aus dem linken Spektrum. Theves betont den allgemein friedensfördernden Charakter der Veranstaltungen, den "transfer pédagogique". "Wir sehen das Thema nicht nur weltpolitisch und setzen deshalb auch nicht so stark an den Ereignissen vom 11. September an." Inhaltliche Differenzen dürften wohl auch der Grund sein, warum es keine gemeinsame politische Stellungnahme der unterstützenden Organisationen zum internationalen Friedenstag geben wird. Ganz aus der Pflicht entlassen sind die PolitikerInnen allerdings nicht. Für das Comité Spencer steht jedenfalls fest, dass die Politiker "ebenso eine gesellschaftliche Verantwortung tragen". Auch an diese wollen sie mit Spruchbändern und Plakaten appellieren.

Ines Kurschat

kommentar

GUY W. STOOS
Something is rotten in the State of Luxembourg *(Shake's Pier)*
Die undurchsichtige Finanzierung der Parteien trägt ihren Teil zur Politikverdrossenheit bei.

Die vor kurzem im (Sommer-) Loch Ness aufgetauchten Korruptionsvorwürfe an die Adresse der luxemburgischen Parteien im Possenspiel um die ominösen Pei-Steine thematisieren erneut die einheimischen Gepflogenheiten der Parteienfinanzierung. In regelmäßigen Abständen wird in Luxemburg versucht, den Parteien zwielichtige Verbindungen zu Banken und Industrie nachzusagen, ohne dass jedoch Beweise auf den Tisch gelegt werden. Die so genannte "Valissen"-Affäre oder die Aussagen eines Parteikassierers, die Spendenunterlagen auf Geheiß des Partei-Präsidenten vernichtet zu haben - angeblich um zu verhindern, dass Parteimandatare erfahren, unter wessen Fähnlein sie ihre politische Arbeit verrichten - haben naturgemäß nur ein Ziel erreicht, nämlich die Politikverdrossenheit der Wähler zu verstärken. Wen wundert's, wenn an den heimischen Stammtischen inzwischen alle Politiker und Parteien, egal welcher Couleur, als korrupt gehandelt werden, bevor das Ganze mehr oder weniger als Kavaliersdelikt abgehakt wird.

Man muss gestehen, dass seitens des Gesetzgebers bisher erfolgreich verhindert wurde, dem Spuk ein Ende zu bereiten. Während im nahen Ausland Politiker wegen privat genutzter Bonus-Meilen oder allzu enger Nähe zu Industriebossen ihren Hut nehmen müssen, wird bei uns einfach alles totgeschwiegen. Ein Gesetz, das das demokratische Funktionieren der Parteien garantieren und deren Finanzierung regeln würde, sucht man vergebens. Allein die Rückerstattung der Wahlkampfkosten ist seit 1999 gesetzlich geregelt.

Dem Staate Luxemburg, der sich selbst als demokratisch definiert, stünde es gut zu Gesicht, endlich dieses leidige Thema aus der Welt zu schaffen durch klare Regeln wie Transparenz, Offenlegen der Parteifinancen, Publikation der Verwaltungsratposten und, last but not least, die Veröffentlichung aller erhaltener Spenden. Angesichts der Skandale, die die Glaubwürdigkeit so mancher Parteien erschüttert haben, ist das bestimmt kein Luxus.

Den detaillierten Finanzbericht der "Déi Lénk - La Gauche" jedenfalls findet man alljährlich in den Kongressunterlagen.

Der Autor ist Mitglied bei "Déi Lénk - La Gauche".

Nächste Woche: Antisemitisch?

Noch bevor es überhaupt veröffentlicht war, wurde Martin Walsers neuestes Buch "Tod eines Kritikers" scharf kritisiert. Die woxx hat den umstrittenen Roman gelesen.

at home

Wahl der Qual

Der überdurchschnittlich hohe Anteil an woxx-MitarbeiterInnen von jenseits der Mosel ist in den Wochen vor der Bundestagswahl besonders spürbar. Nachdem sie alle sich vorgenommen haben, diesmal am Wahlgeschäft teilzunehmen, haben sie es sogar geschafft, fristgerecht ihre Anträge für die Briefwahl einzureichen. Jetzt plagt sie allerdings die Frage, wie sich Stoiber vermeiden lässt, ohne durch eine Stimmabgabe Gewissensqualen erleiden zu müssen. Keine Kaffeepause, in der nicht über den Sinn die Grünen zu wählen gestritten wird, wenn am Ende Stoiber vor Schröder liegt und sowieso mit der FDP eine Mehrheit bekommt, weil ja die PDS vielleicht rausfliegt? Bleibt aber die PDS drin, droht die große Koalition und damit das große Nachsehen. Auch der Wahlhelfer www.wahlomat.de nützt hier wenig. Er rechnet den Geplagten an Hand von zwei Dutzend Fragen zwar vor, welche Partei inhaltlich am besten passt, strategische Hilfestellung bietet er aber nicht. Eines ist gewiss: Erst nach dem 22. September werden die Betriebspausen wieder erträglich sein.



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngeSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 bis 13 und 14 bis 17 Uhr. • Druck: Imprimerie COPE, Luxemburg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxemburg • Büros: 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79